

Gottesdienstpredigt Neujahr 2006 Dorfkirche

Text: Jos. 1, 1-9:

Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gegeben habe. Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe. Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein. Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilten, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe. Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten. Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Predigt:

Liebe Gemeinde! Neujahr 2006. Ein Jahresanfang wie immer, das alte Jahr verabschiedet sich und wir sind gespannt auf das neue? Dafür war das alte Jahr zu ungewöhnlich und das neue Jahr ist zu ungewiss. Und dann auch noch dieser ungewöhnliche Text. Das Volk Israel in der entscheidenden Umbruchsituation seiner Existenz. Heraus aus der Wanderschaft, hinein in gelobte Land. Das Interessante am Josua-Buch ist, dass es Jahrhunderte später geschrieben wurde. Die Situation ist nicht offen, die Israeliten gehen

nicht in die neue Freiheit hinein, sondern die Situation Israels ist auf das Äußerste angespannt, das Nordreich Israels, mit der Hauptstadt Samaria ist seit über 140 Jahren von der Landkarte verschwunden und Ägypter und Babylonier bedrohen abwechselnd das Reich Juda. Und in dieser Zeit besinnen sich Theologen und Verantwortliche aus dem Königshaus zurück auf den Gott Israels, auf den Gott, der dieses Volk berufen und in das Land, in dem sie jetzt leben, hineingeführt hat. Immer wieder kamen Propheten, die das Gericht Gottes verkündigt haben, wenn Israel nicht zu Gott umkehrt. Und vor diesem Hintergrund wird Israel die alte Geschichte neu erzählt: **Bei unserem Gott eröffnet sich Zukunft. Darum gibt es die Verheißung:**

Das Volk steht am Jordan in der Talsenke, der Fluss ist nicht breit aber reißend und tückisch. Vor ihnen das steil aufragende jüdische Bergland. Ein mulmiges Gefühl. Die Zukunft in die sie gehen ist kein unbeschriebenes Blatt, sondern einiges zeichnet sich schon ab. Auseinandersetzungen und Entscheidungen werden nötig sein. Und jede und jeder von uns blickt zurück mit unterschiedlichen Erfahrung und weiß, auch im kommenden Jahr sind Aufgaben zu bewältigen, Probleme zu lösen. Und vollends spannend wird es, wenn wir dieses Wort auf uns als Gemeinde beziehen. Ein turbulentes Jahr liegt hinter uns: Wie können wir als Gemeinde schrumpfen. Wie kann Zukunft für uns als Gemeinde aussehen? Es gibt Pläne und die werden hinterfragt. Und nun ist ein Pfarrer gegangen. Ein steiniges, schwer überschaubares Terrain. Gibt es eigentlich etwas Verlässliches, etwas worauf wir als Einzelne und als Gemeinde bauen können. Die Aussage unseres Textes ist ganz klar und eindeutig. Eure Zukunft ist bestimmt von den Verheißungen und Zusagen Gottes. Immer wieder haben Menschen im Vertrauen auf Gott die Erfahrung gemacht, die Zukunft ist keine Fahrt ins Blaue, keine Konfrontation mit einem blinden Schicksal, sondern ein Weg an der Hand Gottes und unter seiner Verheißung. Deshalb heißt es bei Josua: Wie ich Mose zugesagt habe, wie ich den Vätern geschworen habe, so werde ich auch bei Euch sein. Nicht wir müssen uns mühsam den Weg durch die Zukunft bahnen, sondern Gott gewährt sie uns, führt uns

hinein. Aber uns führt er in die Zukunft, mit unseren Gaben und Möglichkeit, mit unseren Fähigkeiten, mit unseren Fehlern, mit unserem Misstrauen. So, wie bei Israel kann man Pläne machen, man kann versuchen die zu erwartenden Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen. Aber wie werden die Bewohner des Landes Kanaan uns empfangen, sie haben Festungen und Streitwagen, sind uns in vielem überlegen. Eigentlich wollten wir mit unserer Gemeindeumgestaltung schon weiter sein. Aber wir haben gemerkt, das zerreißt und spaltet. Und so muss noch einmal neu nachgedacht werden. Was gemeinsam möglich ist, wird sich zeigen. Ob als Gemeinde, oder im ganz persönlichen Leben, wir müssen uns auch darauf einstellen, dass es manches geben wird, das nicht gelingt, jedenfalls nicht so, wie wir das erwarten. Die Israeliten stehen noch am jenseitigen Ufer, und doch sagt Gott "Ich habe Euch gegeben". Gottes zusagendes Wort ist unserer Erfahrung, auch unserer Glaubenserfahrung immer voraus. Gott will uns seine Gemeinschaft, die Fantasie seines Geistes, die Erfahrung der Vergebung durch ihn, neue Einsichten durch das Hören auf sein Wort ermöglichen. Er wartet darauf, dass wir uns aufs Neue auf ihn einlassen und von ihm beschenken lassen. Und er ist mit uns geduldig, auch wenn wir mal wieder nicht so schnell sind, wie wir das erhofft haben. Gott bietet uns mehr an, als wir je verstehen und wahrscheinlich auch mehr, als wir zu bitten wagen. In schwierigen menschlichen Beziehungen gilt es die befreiende Entdeckung zu machen, Gott selbst möchte uns füreinander die Augen öffnen. Er will nicht, dass wir uns aneinander wund reiben und abkämpfen Er will dass wir miteinander die unheimlich befreiende Erfahrung der gegenseitigen Vergebung machen. Im Presbyterium, am Arbeitsplatz in der Nachbarschaft und in der Familie. Weder Josua damals, noch wir wissen, was die nächsten Wochen und Monate bringen werden. Aber Gott will mitgehen, und auf diese Zusage hin, kann Zukunft gewagt werden.

Aber für diese Zukunft stellt Gott die Bedingungen:

Sie sehen mich etwas fragend an, das kann doch noch nicht die ganze Predigt sein, wie sollen wir uns jetzt als Menschen, die Gott vertrauen, ganz praktisch verhalten? Ein Volk in ein gut gerüstetes

Land hineinzuführen dass erfordert Planung und taktisches Geschick. Josua muss planen, er schickt Kundschafter, überlegt Marschrouten. Wir sollen und dürfen nicht naiv und unüberlegt in das neue Jahr hineingehen. Fangen wir global an, wohl keiner hat den Eindruck, als ob die neue Regierung im kommenden Jahr einen Traumjob hätte. Es gibt Bereiche in denen man nur mit viel Geschick nicht noch mehr falsch machen kann: In der Gesundheits- und in der Beschäftigungs- und Industriepolitik. Die Umweltpolitik erweist sich Stück für Stück als das vorrangige Zukunftsproblem für alle Regierungen und wirtschaftlich Handelnden. Und gerade hier zeigt sich, dass Aussitzen völlig ungeeignet ist. Hier muss man Uneinsichtigen, auch uneinsichtigen Regierungen schon mal auf die Nerven gehen. Machen wir lokal weiter. Die lokale Agenda 21 hat im Bereich der Zukunftsgestaltung einiges bewegt, und es hat sich bewährt miteinander zu reden und aufeinander zuzugehen. Und für uns als Gemeinde, viele sind gereizt, es herrscht keine gute Stimmung untereinander. Vielleicht wäre es jetzt einmal nötig nicht miteinander zu reden, sondern füreinander zu beten. Gott zu bitten, Verständnis füreinander zu schenken, die Ängste und Befürchtungen der anderen erst zu begreifen, eh man auf ihn einredet. Und mit einem Mal sind wir bei den Bedingungen Gottes. Wir sollen und dürfen danach fragen, was Jesus jetzt tun würde. Wie würde er mit den Ängsten und Befürchtungen, mit den Enttäuschungen der Einzelnen umgehen. Wie würde er auf die Fehler anderer reagieren, unter denen wir zu leiden haben mit denen wir uns nicht abfinden wollen. Ich hatte am Anfang der Predigt angedeutet, dass dieses biblische Buch nicht zur Zeit des Josua aufgeschrieben wurde, sondern zur Zeit des Exils. Die Chance, die Gott seinem Volk eröffnete hatte, mit dem verheißen Land, hat Israel, haben seine Verantwortlichen verspielt. Indem sie ihren eigenen Vorstellungen und Fantasien gefolgt sind, und sich eben nicht an Gott orientiert haben. Gottes Gaben kann man sich nicht verdienen, weder durch Gehorsam, noch durch Frömmigkeit, aber man kann sie verscherzen. Luther hat sehr eindringlich darauf hingewiesen, dass der Geist Gottes ein fahrender Platzregen sei, den es gilt aufzunehmen und wirk-

sam werden zu lassen. Jesus sagt seinen Jüngern: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere zufallen. Es geht darum, als Gemeinde Jesu auf ihn zu hören und sich von ihm prägen zu lassen. Wir befinden uns auf dem gemeinsamen Weg als von ihm Angenommene und Erlöste. Da kann es keine Feinde und keine Unakzeptablen geben. Wir kommen nicht weiter, wenn wir dies auf Kosten anderer versuchen. Und wieder ist kein Lebensbereich davon ausgenommen. Es kann keine Lebensbereiche geben, in denen ich meinen Glauben und meine Fragen nach dem Willen Gottes an der Garderobe abgeben könnte. Und es kann nicht Zweckmäßigkeit vor dem Gewissen rangieren. Die Kernfrage für das neue Jahr heißt: Kann Gott zu dem was ich, was wir vorhaben sein Ja sagen? Gott möchte, dass das Leben gelingt und zwar auf allen Ebenen. Deshalb legt er so großen Wert darauf, dass wir nach ihm fragen.

Für diese Zukunft gibt Gott die Ermutigung:

Und dann schickt Gott sein Volk am Jordan und nach dem Exil und heute im Jahr 2006 auf den Weg. Er schickt uns weiter mit der Zusage: Sei getrost und unverzagt. Noch einmal, für kaum einen Lebensbereich ist Entspannung gute Laune angesagt manche Untiefe ist schon zu ahnen aber gerade die persönlichen Ausnahmestände ereilen uns oft unvermutet. Wenn Gott sagt: ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist, wird nicht Heiterkeit befohlen, sondern es wird noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen: Dieses Gebot Gottes zur Zuversicht beruht auf seiner Zusage, dass er mitgeht. Der lebendige Christus will jeden, der ihm vertraut begleiten. Und das gibt den Mut, liebevoll und barmherzig mit einander umzugehen und wenn es sein muss couragiert füreinander einzutreten. Oder den einen zu trösten und sich mit dem anderen zu freuen. Schwierige Situationen könnten auch die Chance bieten, Gott unser Vertrauen zu zeigen. Getrost zu leben, ist eine Weise, mit seinem Leben Gott zu loben. Wer unverzagt ist, der lässt Gott nicht einen guten Mann, sondern der lässt Gott Gott sein, den Gott der uns seine Nähe zugesagt hat. Amen